

A detailed engraving of Carl Philipp Emanuel Bach, showing him from the chest up. He has a serious expression and is wearing a powdered wig and a dark coat with a white cravat.

hänssler  
CLASSIC

C. P. E. Bach  
Piano Concertos

Wq. 11 · Wq. 43/4 · Wq. 24

Michael Rische  
Berliner Barock Solisten



Deutschlandfunk Kultur

### Carl Philipp Emanuel Bach – ein Komponist für unsere Zeit?

So erfolgreich Carl Philipp Emanuel Bach mit der Veröffentlichung seiner Werke für Soloklavier war, so unscheinbar ist die Zahl seiner zu Lebzeiten gedruckten Klavierkonzerte. Die Gattung, die ihn sein ganzes Leben wie keine andere herausforderte und mit 52 Konzerten einen Reichtum sondergleichen dokumentiert, kommt einmal gerade auf drei Ausgaben. In seinen späten Hamburger Jahren tritt zwar – allerdings im Eigenverlag – der Zyklus der sechs Konzerte Wq43 hinzu, dennoch ist die Bilanz vergleichsweise schmal.

Das Konzert, welches als erstes 1745 der Öffentlichkeit im Druck vorgestellt wurde, war das zwei Jahre zuvor komponierte Concerto D-Dur Wq11. Es ist ein Werk mit zu seiner Zeit stattlichen Dimensionen. Mit ca. 23 Minuten Spieldauer vertritt es die große Form, die Bach sonst weder in seinen Symphonien noch in seinen Klaviersonaten thematisiert. Aber nicht nur die gestaltete Spielzeit, sondern auch der Anteil der Passagen, die der Solist ganz für sich allein hat, gewinnt deutlich an Bedeutung. Aus jedem Takt spricht die Virtuosität seines Verfassers, seine ungebremste Spielfreude, aber auch sein Ausdrucksreichtum in den Momenten tiefen Ernstes. 1743 geschrieben, ist dieses Concerto ein Manifest des neuen Kla-

vierstiles, der selbstbewusst, aber respektvoll, den Kontrapunkt des Vaters hinter sich lässt. Sollte man für den später so erfolgreichen *galanten Stil* seines 21 Jahre jüngeren Bruders Johann Christian – der übrigens sein Schüler war – einen Wegbereiter nennen, so gehört der Kopfsatz dieses Werkes klar zur engsten Auswahl. Es kommt also einigens zusammen, dem Concerto Wq.11 den Vorzug der Drucklegung zu geben.

Dem Erstling Wq11 folgten im Druck dann nur noch die Konzerte Wq14 und Wq25. Die heutzutage am ehesten bekannten Konzerte Wq22 und Wq23 blieben also unter Verschluss. Wollte Bach – ähnlich wie Vivaldi mit seiner späten Veröffentlichung der *Vier Jahreszeiten* – die Möglichkeiten einer Aufführung buchstäblich in den eigenen Händen halten? Feststeht auf jeden Fall, daß mit den sechs im Jahr 1771 geschriebenen Konzerten Wq43 die nächste und gleichzeitig auch letzte Drucklegung erfolgt. Allerdings entscheidet er sich jetzt für den lukrativeren Selbstverlag, nachdem durch eine neue Drucktechnik von Johann Breitkopf eine beliebige Auflagenhöhe sehr viel kostengünstiger zu erreichen ist.

Das vierte Konzert (c-moll) dieser Reihe fällt formal völlig aus dem Rahmen und ist als das erste viersätzig Klavierkonzert der Musikgeschichte anzusehen. Trotzdem ist es mit nur ca.

12 Minuten eines der kürzesten Konzerte von Emanuel Bach. Die vier Sätze folgen nahtlos aufeinander, der erste und vierte Satz fußen auf dem gleichen thematischen Material, und am Schluß des Finales integriert Bach die Themen des zweiten und dritten Satzes in den Solopart, um die Einheitlichkeit des Werkes zu unterstreichen. Dieses gelungene formale Experiment findet erst 84 Jahre später in Liszt's Klavierkonzert Nr.1 (1855) seine Fortsetzung. Außerdem verfasst Bach von diesem Werk eine Version für Soloklavier – eine Besonderheit des Repertoires, die ich vor einiger Zeit auf Vol. II bereits eingespielt habe.

Nach dem schwerblütigen Pathos und den kantigen Rhythmen des Konzertes d-moll Wq23 – inzwischen das wohl beliebteste Werk dieser Reihe – begibt sich Emanuel Bach in seinem nächsten Konzert e-moll Wq24 auch von den Tempi her in eher gemäßigttes Fahrwasser. Die beiden Allegretto-Ecksätze offenbaren eine vornehmlich lyrische Grundhaltung, der weit ausholende, dramatische Gestus der Hauptthemen von Wq23 wird durch gesungliche Intervalle ersetzt. Allerdings darf man dem Orchestervorspiel des Kopfsatzes mit seinen 32 Takten eine außergewöhnliche melodische Weite attestieren, die Spannung wird mühelos über diese Distanz gehalten, alles fließt scheinbar grenzenlos. Eine Kadenz hat Bach übrigens für diesen Satz – wie auch für das Finale

– nicht vorgesehen. Im Schlußsatz werden die Verzögerungen dafür jetzt in erheblich kürzerer Zeit untergebracht und erweisen sich so als ein durchaus drängendes Element. Wie schon in seinem ersten Klavierkonzert in a-moll nutzt Bach auch in diesem Finale mehrfach die Ambivalenz einer Sechser-Figuration – die ja als 2x3 oder 3x2 aufgefasst werden kann –, um beide Metren spannungsvoll übereinander zu legen. Die Mitte des Konzertes, das *Largo*, leistet sich hingegen eine geradezu verschwenderische Ruhe...

Nach der Einspielung von 18 Klavierkonzerten ist es erlaubt, ein vorläufiges Resümee zu ziehen. Diese Werkreihe hat Bach nach eigenen Worten nur für sich selbst geschrieben. Hier habe er sich alle Freiheiten genommen, die er brauchte, bekennet er. Haydn, Mozart und Beethoven haben das erkannt und bewundert. Es ist eine alles andere als vertraute Situation, daß uns diese formidable Werkreihe erst jetzt erreicht. Allerdings steht weniger die Frage des Warum im Zentrum meiner Arbeit als vielmehr der Anspruch, diesen Reichtum auch in unserer Zeit zum Sprechen zu bringen. Die Gewissheit, ja Selbstsicherheit, mit der wir Heutigen die Meisterwerke aus vergangenen Epochen aufführen, ist jedoch alles andere als selbstverständlich.

Der Interpret, mit den Ohren seiner jeweiligen Zeit – und nur solche hat er –, entzündet sich am Werk. Das Werk antwortet mit gedanklichem Reichtum. Interpret und Werk finden zusammen, völlig unabhängig davon, wie groß der zeitliche Abstand zwischen beiden ist. So leben die Meisterwerke unter uns. Sie sind entstanden, weil der kreative Geist Maßstäbe zugrunde gelegt hat, die sich nicht in seiner Epoche erschöpfen. Wir bewundern nicht umsonst die visionäre Kraft und die traumwandlerische Sorgfalt ihrer Formulierung.

Der Musiker unserer Zeit hat - bewusst oder nicht - das musikalische Denken von Debussy und Ravel, von Schönberg und Strawinsky, von Messiaen und Ligeti im Ohr. Ein großer bis zur Gegenwart reichender Radius erlebter Musik, der plötzlich in einem Klavierkonzert von Bach widerhallt. Die ständige Verfeinerung unserer Ohren, die wir den großen Komponisten verdanken, lässt nun endlich den Klavierkonzerten von Emanuel Bach die Gerechtigkeit widerfahren, die ihnen zu anderen Zeiten versagt war.

*Michael Rische*

**Michael Rische** gehört zu der auch international kleinen Gruppe von Musikern, die konsequent mit maßgeblichen Entdeckungen das Musikleben bereichern. Das muss keinen Widerspruch zum Standard-Repertoire bedeuten. Denn mit den Einspielungen der Klavierkonzerte von Beethoven (Nr. 3 c-Moll) und Mozart (Nr. 20 d-Moll) ist der Pianist auch hier einen ungewöhnlichen Weg gegangen: Es sind die einzigen Aufnahmen, die dem Hörer die Wahl zwischen Kadenz aus verschiedenen Epochen bieten.

Ganz eindeutig zu den Entdeckungen zählt dagegen sein Engagement für die Musik der 20er-Jahre: Die Ur- bzw. Erstaufführung der Klavierkonzerte von George Antheil und Erwin Schulhoff, aber auch die Einspielung weiterer Werke dieser „jazz-beeinflussten“ Stilrichtung von Copland, Honegger, Gershwin und Ravel haben ihn international bekannt gemacht. Diese sieben Klavierkonzerte sind vor kurzem bei hänssler CLASSIC als Doppel-CD wiederveröffentlicht worden.

Nachdem Michael Rische im Bach-Jahr 2000 eine Aufnahme von Kompositionen über die Töne „b-a-c-h“ von Johann Sebastian Bach bis zur Gegenwart vorgelegt hat, arbeitet er mit wachsendem Erfolg daran, die nahezu vergessenen Klavierkonzerte seines Sohnes Carl Philipp Emanuel im Musikleben wieder zu verankern. Mit seinen bisherigen Aufnahmen findet er von

Anfang an umfangreiche internationale Beachtung. Das schlägt sich auch im Internet nieder, wo z.B. das Concerto G-Dur Wq44 bis heute mehr als 4,5 Millionen Hörer gefunden hat.

Michael Rische, geboren in Leverkusen, studierte in Düsseldorf bei Max Martin Stein (Klavier) und bei Milko Kelemen (Komposition). Weitere entscheidende Anregungen erhielt er außerdem durch Rudolf Serkin, Pierre Boulez und Nicolaus Harnoncourt.

Seine Zusammenarbeit mit Dirigenten wie z.B. Sylvain Cambreling, Yuri Simonow, Christoph Poppen, Grant Llewellyn, Michael Boder, Wayne Marshall und Orchestern wie der Staatskapelle Berlin, dem WDR Sinfonieorchester Köln, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin,



dem Orchestre National de Belgique, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, den Bamberger Symphonikern und dem BBC Symphony Orchestra London hat ihm die Konzertsäle in Europa, Israel, den USA und China geöffnet. Michael Rische war „artist-in-residence“ beim Internationalen Kurt-Weill-Festival in Dessau.

Zwanzig CDs als Solist bei EMI, Universal, Sony und hänssler CLASSIC geben Auskunft über sein Repertoire.

Alexander Kluge hat auch über die Bach-Entdeckungen eine Fernseh-Dokumentation gedreht. Michael Rische leitet eine Klavierklasse als Professor an der Musikhochschule Köln.



Die **Berliner Barock Solisten** wurden 1995 von Rainer Kussmaul, Raimar Orlovsky, weiteren Mitgliedern der Berliner Philharmoniker sowie führenden Musikern der Alte-Musik-Szene mit dem Ziel gegründet, die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts mit modernen Instrumenten auf künstlerisch höchstem Niveau aufzuführen. Die bewusste Entscheidung für das Spiel auf modernen oder modernisierten alten Instrumenten steht dabei der Annäherung an eine „historische“ Aufführungspraxis keinesfalls entgegen. Art und Größe der Besetzung variieren mit Rücksicht auf die Werke der jeweiligen Konzertprogramme.

Mit Rainer Kussmaul (1946-2017) hatte das Ensemble seit seiner Gründung bis ins Jahr 2010 hinein einen besonders auf dem Gebiet der Barockmusik international erfahrenen Solisten als künstlerischen Leiter.

Seit 2010 legten die Berliner Barock Solisten die künstlerische Leitung von Projekt zu Projekt in unterschiedliche Hände: So sind Bernhard Forck, Daniel Gaede, Frank Peter Zimmermann, Gottfried von der Goltz, Daniel Hope,

Daishin Kashimoto, Willi Zimmermann und Daniel Sepec bereits an der Spitze des Ensembles aufgetreten.

Einen Schwerpunkt bildet dabei das Engagement für zu Unrecht vergessene Werke – insbesondere Georg Phillip Telemanns – sowie für Kompositionen unbekannter alter Meister.

Zu den Gästen des Ensembles zählten bzw. zählen so namhafte Sängerinnen und Sänger wie Christine Schäfer, Anna Prohaska, Dorothea Röschmann, Christiane Oelze, Sandrine Küh, Sybilla Rubens, Bernarda Fink, Genia Kühmeier, Thomas Quasthoff, Mark Padmore und Michael Schade; Bläsersolisten wie etwa Emmanuel Pahud, Jacques Zoon, Albrecht Mayer, Jonathan Kelly, Maurice Steger, Michala Petri, Radek Baborak und Reinhold Friedrich, die Cembalisten/Pianisten Andreas Staier, Christine Schornsheim und Kristjan Bezuidenhout sowie der „Jahrhundertgeiger“ Frank Peter Zimmermann. Als Moderatoren bzw. Sprecher fungierten Christian Ehring (heute-show) sowie die Schauspieler Burghard Klaußner und Armin Müller-Stahl.

Im Dezember 2014 traten die Barock Solisten erstmals unter der Leitung eines Dirigenten auf: Zum Ausklang des CPhE Bach Jahres wurden Sinfonien und Konzerte unter der Leitung von Reinhard Goebel im Großen Saal der Berliner

Philharmonie gespielt. Das Konzert wurde von SONY mitgeschnitten und erschien im November 2015 als „live-CD“.

Im Herbst 2017 kamen die sechs Brandenburgischen Konzerte von JS Bach unter der Leitung von Reinhard Goebel und unter Mitwirkung namhafter Solisten wie z.B. Reinhold Friedrich, Radek Baborak sowie Nils Mönkemeyer als Studio-Produktion hinzu, ebenso bei SONY-Classics erschienen, die als „Einspielung des Jahres“ mit dem „Opus-Klassik-Preis 2018“ ausgezeichnet wurde.

Fachpresse und das internationale Publikum nahmen diese Neu-Produktion der „Brandenburgischen“ so überschwänglich auf, dass die Barock Solisten im Anschluss an eine fulminante Europa-Tournee Reinhard Goebel im Mai 2018 zu ihrem neuen künstlerischen Leiter ernannten.

Dokumentiert ist das Wirken des Ensembles durch weitere zahlreiche CD-Aufnahmen, deren Außerordentlichkeit auch die Fachkritik erkennen durfte. So erhielten die Berliner Barock Solisten für ihre Einspielung zahlreiche weitere Auszeichnungen, u.a. 2005 auch den Grammy Award.

Im Mai 2019 wurde den Barock Solisten der *International Classical Music Award 2019* für

eine Einspielung mit Bachs Violinkonzerten mit Frank-Peter Zimmermann verliehen.

Das Ensemble arbeitete mit allen großen Labels (EMI, Deutsche Grammophon, SONY) zusammen; neuerdings sind die Barock Solisten mit dem schwäbischen Label Hänssler-Classics eng verbunden.

[www.berlinerbarocksolisten.de](http://www.berlinerbarocksolisten.de)

### Carl Philipp Emanuel Bach – A composer for our time?

As successful as Carl Philipp Emanuel Bach was with the publication of his works for solo piano, the number of his piano concertos printed during his lifetime is insignificant. The genre that challenged him as no other throughout his life - and with 52 concertos, displays an unparalleled wealth of material - amounts to just three volumes. In his later years in Hamburg these were augmented by the cycle of six (admittedly, self-published) concertos Wq43. Nevertheless, the cumulative total is still comparatively small.

The concerto which in 1745 was the first to be presented to the public in print was the Concerto in D major, Wq11, composed two years earlier. It is a work of imposing dimensions for its time. With a playing time of 23 minutes it represents the grandiose form that Bach does not otherwise address, either in his symphonies or in his piano sonatas. Not only is the composition's running time significant, but also the proportion of passages that the soloist plays alone. The virtuosity of the composer, his limitless enthusiasm for playing, and also his depth of expression in moments of profound seriousness, speak from every bar. Written in 1743, this concerto is the manifestation of the new piano style that confidently,

though respectfully, leaves his father's counterpoint behind. Should one define a forerunner for the galant style, later so successful, of his brother Christian (who, 21 years his junior, was his pupil), the first movement of this work clearly belongs among the chief candidates. Several factors therefore combined to give priority to the printing of the Concerto Wq11.

His debut work Wq11 was then followed into print only by the concertos Wq14 and Wq25. Today's best-known concertos Wq22 and Wq23 therefore remained under wraps. Did Bach, like Vivaldi with his late publication of the Four Seasons, literally want to keep in his own hands the possibility of future performance?

In any case it is established that with the six Wq43 concertos composed in 1771, the next, and at the same time the last, printing took place. He now decided, however, to opt for the more lucrative path of self-publishing, since Johann Breitkopf's new printing technology made mass production much more cost-effective.

The Fourth Concerto of this series, in C minor, is technically out of the ordinary and can be seen as the first four-movement piano concerto in the history of music. All the same, at only about 12 minutes long it is one of the shortest concertos by Emanuel Bach. The four movements follow each other seamlessly. The first

and fourth movements are based on the same thematic material, and at the conclusion of the final movement Bach integrates the themes of the second and third movements within the solo part in order to underline the coherence of the work. This successful technical experiment found its continuation 84 years later in 1855, in Liszt's Piano Concerto No. 1. Bach also composed a version of this work for solo piano – a special feature of the repertoire that I recorded some time ago for Volume II.

After the ponderous pathos and angular rhythms of the Concerto in D minor Wq23 (nowadays probably the most popular work of the series), for his next Concerto in E minor Wq24 Emanuel Bach embarks on a moderate course that is also reflected in the tempo. The two allegretto outer movements reveal a predominantly lyrical mood; the sweeping, dramatic gesture of the main themes of Wq23 is replaced by song-like intervals. One can certainly attest to the extraordinary melodic breadth of the 32-bar prelude to the first movement: the tension is maintained effortlessly over this distance, and everything seems to flow without limitation. Incidentally, Bach did not envisage a cadenza for this movement; nor for the finale. In the final movement, then, the ornamentations are accommodated in a considerably shorter timescale, and prove themselves to be an element that absolutely propels

the piece forward. As in his first piano concerto in A minor, several times in this finale Bach also employs the ambivalence of a six-part figuration, which can be comprehended as 2x3 or 3x2, so that the two metres are overlaid in order to create suspense. On the other hand, the middle of the concerto – the Largo – produces an almost luxuriant calm.

After recording 18 piano concertos, the artist is entitled to draw up a preliminary summary. Bach said that he wrote this series of works for himself. He confessed to the exploiting of all the freedoms he needed. Haydn, Mozart and Beethoven recognised this and admired it.

It is anything but inevitable that this formidable series of works is now at last reaching us. The question of why is, however, less the focus of my work than the claim to be giving this wealth of music a voice in our own age. The certainty, indeed the self-assurance, with which we musicians of today perform the masterpieces of bygone ages is, however, anything but a foregone conclusion. The interpreter, who possesses only the aural sensibilities of his age, catches the spark of the music during performance, and the performed work responds with its intellectual depth. The artist and the work are brought together, entirely regardless of the chronological distance between the two.

This is how masterpieces live among us. They came into being because the creative spirit laid down standards that are not limited to its own era. Our admiration for the visionary power and instinctive rigour of its formulation is not without justification.

The musician of our time has in his mind, consciously or not, the musical thinking of Debussy and Ravel, of Schoenberg and Stravinsky, and of Messiaen and Ligeti – a large radius of musical experience that reaches into the present day and suddenly reverberates in a piano concerto by Bach. The constant refining of our ears, for which we thank the great composers, finally allows us to do justice to the piano concertos of Emanuel Bach; something that was denied them in a previous age.

*Michael Rische*

*English version by*

*David Topples for JMB Translations, Berlin*



**Michael Rische** is one of a group of musicians that is small even in international terms, who consistently enrich the music scene with their discoveries. This need not imply a contradiction to the standard repertoire. After all, by recording the piano concertos of Beethoven (No. 3 in C Major) and Mozart (No. 20 in D Minor), the pianist has here also taken an unusual path: these are the only recordings that give the listener a choice between cadences from different

epochs. His commitment to the music of the twentieth century, however, quite clearly marks a contrast to his discoveries: the original or first premieres of piano concertos by George Antheil and Erwin Schulhoff, as well as recordings of other works in the “jazz influenced” style by Copland, Honegger, Gershwin and Ravel, have gained him an international reputation.

After recording compositions on the notes “B-A-C-H” from Johann Sebastian Bach to the present during the Bach anniversary year of 2000, Michael Rische has been working with growing success on reaffirming the nearly forgotten piano concertos by his son Carl Philipp Emanuel in the music scene. Since 2011, he has been causing a stir with his recordings so far, and the media have been enthusiastically commenting on his recordings, worldwide. During C.P.E. Bach’s anniversary year of 2014, there was a Europe-wide live broadcast by the MDR in Leipzig featuring two of his piano concertos. That is reflected on the internet, where for instance the Concerto in G major Wq44 has attracted more than 4.5 million listeners until today.

Michael Rische, born in Leverkusen, studied in Düsseldorf under Max Martin Stein (piano) and Milko Kelemen (composition). He received additional major inspiration from Rudolf Serkin, Pierre Boulez and Nicolaus Harnoncourt.

His cooperation with such conductors as Sylvain Cambreling, Yuri Simonow, Christoph Poppen, Grant Llewellyn, Michael Boder, Wayne Marshal, and Rumon Gamba, as well as orchestras such as the Staatskapelle Berlin, the WDR Symphony Orchestra in Cologne, the Radio Symphony Orchestra Berlin, the Orchestre National de Belgique, the German Symphony Orchestra Berlin, the Bamberg Symphony, and the BBC Symphony Orchestra London have opened up for him the concert halls of Europe, Israel, the USA and China. Michael Rische was Artist in Residence at the international Kurt Weill Festival in Dessau.

Twenty CDs as a soloist with EMI, Universal, Sony, and hänssler CLASSIC testify to his repertoire. Alexander Kluge shot three television documentaries about him.

Michael Rische also directs a piano class as professor at the conservatory in Cologne.



### Berliner Barock Solisten

The Berlin Baroque Soloists ensemble was founded in 1995 by Rainer Kussmaul, Raimar Orlovsky, and other members of the Berlin Philharmonic, alongside early music specialists. Their aim was to present high-level performances of early music on modern instruments. This concept does not contradict the idea of historical performance practice. The size of the ensemble varies according to the requirements of each programme. Rainer Kussmaul (1946-2017), with his established international experience and great expertise in Baroque Music, led the ensemble until 2010. Since 2010, the Berlin Baroque Soloists has adapted its leaders to each project: Bernhard Forck, Daniel Gaede, Frank Peter Zimmermann, Gottfried von der Goltz, Daniel Hope, Daishin Kashimoto and Daniel Sepec were among the few leaders over the past decade. The ensemble focuses on unjustly forgotten masterpieces, especially those by Georg Philipp Telemann and more unknown composers. The ensemble has performed with renowned singers and soloists such as Christine Schäfer, Anna Prohaska, Dorothea Röschmann,

Christiane Oelze, Sandrine Piau, Sybilla Rubens, Bernarda Fink, Genia Kühmeier, Thomas Quasthoff, Mark Padmore, Michael Schade, Andreas Staier, Kristian Bezuidenhout, Frank Peter Zimmermann, Emmanuel Pahud, Jacques Zoon, Albrecht Mayer, Jonathan Kelly, Radek Baborak, Maurice Steger, Reinhold Friedrich, Christine Schornsheim. Prominent german actors, such as Christian Ehring, Burghart Klaußner und Armin Müller-Stahl, have joined them for concerts as well. In 2014, the Berlin Baroque Soloists held their first performance with a conductor, in which early music specialist Reinhard Goebel directed a C.P.E. Bach - Jubilee Concert at the Berlin Philharmonie. The concert was recorded by Sony and well received by critics. Their following recording: the Brandenburg Concertos by J.S. Bach, once again conducted by Reinhard Goebel, rose to such a success that the ensemble decided to hold a European Tour. They then named Goebel as their new artistic director. In the past, the group has worked with various record labels, such as Sony, EMI and Deutsche Grammophon, receiving positive reviews throughout their recording career and reaching peaks when they received a Grammy Award in 2005 and the Opus Klassik in 2018.

**Berliner Barock Solisten**

Zoltan Almasi (Konzertmeister)	Violine
Alexa Farré Brandkamp Kotowa Machida Johanna Schreiber	Violine
Raimar Orlovsky Marie Radauer-Plank Helena Berg Alexander Kisch	
Julia Gartemann Matthew Hunter	Viola
David Adorjan Lea Rahel Bader	Violoncello
Martin Heinze	Violine
Michael Hasel (Wq 43/4) Denizcan Eren (Wq 43/4)	Flöte
Stefan de Levalle Jezierski (Wq 43/4) Andrej Zust (Wq 43/4)	Horn

**Aufnahme/Recording:**

October 1 - 5, 2019, Jesus-Christus-Kirche Berlin - Dahlem

**Tonmeister/Recording engineer:** Christian Cerny

**Toningenieur/Sound engineer:** Andreas Stoffels

**Redaktion/Redaction:** Stefan Lang, Deutschlandfunk Kultur

**Management Berliner Barock Solisten:** Raimar Orlovsky

**Einführungstext/Programme notes:** Michael Rische

**English translation:** Janet & Michael Berridge, Berlin

**Coverfoto:** Carl Philipp Emanuel Bach,

Porträt-Kupferstich von H. Pfenninger, um 1770

**Grafik/Graphic arts:** Birgit Fauseweh

**Photos:** Irène Zandel, Hannover (BBS)

**Verwendete Ausgaben/Editions:**

All performing parts based on the critical edition

Carl Philipp Emanuel Bach:

The Complete Works ([www.cpebach.org](http://www.cpebach.org))

were made available by the publisher,

the Packard Humanities Institute of Los Altos, California.

**Endredaktion/Final editing:**

© 2020 hänsler CLASSIC/

Profil Medien GmbH, D – 73765 Neuhausen

[info@haensslerprofil.de](mailto:info@haensslerprofil.de)

[www.haensslerprofil.de](http://www.haensslerprofil.de)

HC19041



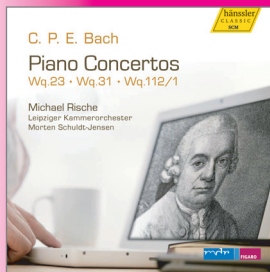
Also available:



CD-No. HC17034



CD-No. HC19043



CD-No. 98.639



CD-No. HC15046



CD-No. HC16065



CD-No. PH09006

These are striking interpretations from Rische that feel entirely instinctive yet are gloriously refined, conveying an alluring measure of poetic feeling. *Michael Cookson, MusicWeb*

Rische plays all of this music with unaffected gusto, adapting the large sound of the modern piano to the scale of the music without any suggestion of inhibition, retaining a healthy range of tonal shading and touch. *David Hurwitz, Classics today*